

**Zeitschrift:** Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal  
**Herausgeber:** Heimatkundliche Vereinigung Furttal  
**Band:** 23 (1994)  
  
**Artikel:** Die Gemeinde Hüttikon  
**Autor:** Schlüer, Christian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1036712>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Gemeinde Hüttikon

Die Gemeinde Hüttikon selbst ist die flächenmässig kleinste Gemeinde des Kantons Zürich und umfasst 156 ha, wovon ca. 52 ha Wald (vorwiegend Privatbesitz), ca. 79 ha Acker- und Wiesland und ca. 23 ha Bauzone. Von der Bauzone sind 10 ha überbaut und 2 ha in der Reservezone.

Am 3. Februar 883 wird Hüttikon erstmals urkundlich erwähnt. Mit diesem Schriftstück übertrug ein gewisser Adalbert seine Güter an die Fraumünsterabtei in Zürich und vertauschte sie mit solchen im nicht mehr existierenden Dorf Borsikon am Türlensee. Die gesamte Gerichtsbarkeit, das heisst das Hohe Gericht, lag im 14. Jahrhundert in den Händen der Habsburger. Der Ort selber gehörte damals zum Amt Siggenthal. Einige Höfe der damaligen Siedlung Hutto kamen schon sehr früh in den Besitz des Klosters Wettingen und der Badener Spitalverwaltung. Von 1415 bis 1798 gehörte Hüttikon zur Grafschaft Baden, war anschliessend eidgenössisches Untertanenland und gehörte während der Helvetik (1798 bis 1803) zum neu gegründeten Kanton Baden. 1803 wurde Hüttikon vom Kanton Aargau losgelöst und dem Kanton Zürich zugeteilt. 1868 wurde es von der aargauischen Kirchgemeinde Würenlos abgetrennt und kam zur zürcherischen Kirchgemeinde Otelfingen.

Hüttikon existiert seit 1814 als politische Gemeinde im heutigen Sinne. Gemeindeversammlungsprotokolle gibt es seit 1834, Protokolle über Gemeinderatssitzungen seit 1866.

Weitherum ist Hüttikon wegen des einzigen im Kanton Zürich noch bestehenden Strohdachhauses bekannt. Dieses wurde 1652 nach aargauischem Vorbild erbaut und kam 1940 in den Besitz des Kantons Zürich. In diesem Haus war einst die nur während des Winters betriebene «Hüttikerschule» untergebracht. Im Sommer repetierte man das Gelernte und übte in einer Nachtschule den Kirchengesang. 1970/71 wurde das Strohdachhaus überholt und neu mit Schilf gedeckt, das aus Polen und Rumänien importiert wurde. Einige Jahre diente das Haus auch als Jugendherberge.

Im Strohdachhaus befindet sich eine Küche mit einer offenen Herdstelle und den rauchgeschwärzten Balken. Auch ein Kachelofen aus dem Jahre 1848 ist darin enthalten. Das Haus wurde 1985 durch den Kanton restauriert und im alten Gewölbekeller ein Vereinslokal eingegliedert, welches vom Forum Hüttikon betreut wird.

Im Jahre 1957 beschloss die Kirchgemeinde Otelfingen, zu welcher bekanntlich ausser Hüttikon auch noch Boppelsen gehört, eine Aussenrenovation ihrer Kirche vorzunehmen und gleichzeitig ein neues, fünfstim-

miges Geläute anzuschaffen. Dabei erhob sich die Frage nach der Verwendung der drei alten Glocken, die bisher im Turm hingen. Die kleinste und zugleich älteste Glocke mit der Jahrzahl MCCCCLXXXI (1491) sollte dabei der Gemeinde Hüttikon überlassen werden, sofern diese für einen würdigen Platz sorgen würde. So wurde an der Gemeindeversammlung vom 26. März 1959 beschlossen, das Glöckchen anzunehmen und dafür auf dem Dach des Gemeindehauses ein eigenes Türmchen zu erstellen.

Hüttikon bildet zusammen mit der Nachbargemeinde Dänikon eine gemeinsame Primarschulgemeinde, wobei das Schulhaus direkt an der gemeinsamen Gemeindegrenze liegt. Die Oberstufenschüler gehen zusammen mit denjenigen aus Dänikon und Boppelsen zur nördlich gelegenen Nachbargemeinde Otelfingen.

In Otelfingen befindet sich auch der SBB-Bahnhof für die vier Gemeinden; er ist von Hüttikon zu Fuss in etwa 15 Minuten erreichbar. Überdies ist die Gemeinde an das öffentliche Busnetz angeschlossen, welches momentan versuchsweise bis nach Würenlos führt.

Die Bevölkerungsbewegung zeichnet sich seit 1920 wie folgt ab:

1920: 146 Einwohner  
1930: 139 Einwohner  
1940: 142 Einwohner  
1950: 155 Einwohner  
1960: 173 Einwohner  
1970: 256 Einwohner  
1980: 356 Einwohner  
1990: 419 Einwohner

Neben noch acht Landwirtschaftsbetrieben sind in Hüttikon vor allem die Güller Söhne AG, Gravier- und Prägwerkstätte, Werkzeugbau-Stanzelei sowie die Gemüsekultur der W. Imhof AG bekannt. Das Restaurant «Alte Post» wird bereits durch die dritte Generation der Familie Berger betrieben.

Der Gemeinde Hüttikon steht ein fünfköpfiger Gemeinderat vor, mit Peter Güller als Gemeindepräsident seit 1990. Er löste Karl Venhoda ab, der dieses Amt während 12 Jahren bekleidet hatte.

# **Zur Geschichte der Firma Güller Söhne AG, Gravier- und Prägwerkstätte, Werkzeugbau-Stanzerei**

## **1. Der Anfang (1845)**

Vor bald 150 Jahren, anno 1845, begann aus Freude an exakter Arbeit und an schöpferischen Tätigkeiten, so dem Zeichnen, J.J. Güller (1825 – 1903), gewerbsmässig Stempel zu schneiden, und zwar im elterlichen Bauernhaus, welches heute noch unterhalb der Fabrik steht. Zu dieser Zeit war noch keine der heutigen schweizerischen Grossbanken gegründet (als erste sollte 1856 die Schweizerische Kreditanstalt entstehen), und die Umwandlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft von einem Staatenbund in einen Bundesstaat stand noch bevor.

Aus einem erhaltenen Tagebuch von J.J. Güller geht hervor, dass dieser zunächst Hilfsschreiber beim Landschreiber in Regensberg war (wo es vor allem galt, Schuldbriefe zu schreiben und auszutragen, sowie allerlei andere Dokumente abzuschreiben). Auf Anraten des Landschreibers, der sich über die Zukunft des begabten Jünglings sorgte, trat er 1841 eine Mechaniker-Lehre bei einem Modell-Stecher namens Lüthold in Dänikon an, der auch allgemeine mechanische Arbeiten ausführte. Die Kosten dieser dreijährigen Lehre betrugen übrigens 60 Gulden, mit Logis zu Hause, nicht eingerechnet das Werkzeug für 16 Gulden, das selber zu stellen war. Erst bei freiwilliger Ausdehnung der Lehre auf vier Jahre war diese dann kostenlos!

## **2. Bau der ersten Fabrik (1864)**

Etwa zwanzig Jahre später baute J.J. Güller eine kleine Fabrik an der Stelle der heute noch bestehenden an der Chriesbaumstrasse (der früheren Fabrikstrasse) in Hüttikon. Sie bestand im wesentlichen aus dem Mittelteil der heutigen Fabrik. Gearbeitet wurde damals vorwiegend mit dampfgetriebenen Maschinen, die erst um die Jahrhundertwende allmählich durch elektrisch angetriebene Maschinen ersetzt wurden.

Zu dieser Zeit begab sich J.J. Güller immer wieder zu Fuss auf längere Geschäftsreisen in der Schweiz, z. B. nach Luzern, auch mehrmals nach Basel, wo für die zentrale Materialverwaltung der SBB jeweils grössere Aufträge abgewickelt werden konnten.

Als kleine Kostprobe ein paar Sätze aus einem Aufsatz von Albert Güller (1848 – 1910): «Schon lange hatte mir mein Vater versprochen, mich

auf eine seiner Geschäftsreisen mitzunehmen. Da er nun dieses Jahr eine Reise nach Luzern beabsichtigte, erlaubte er meinem Kameraden und mir mitzukommen. Am 4. August 1861 sollten wir abreisen. – Um 5¼ Uhr gingen wir von zu Hause weg nach der ca. eine Stunde entfernten Eisenbahnstation Schlieren. Von da aus fuhren wir per Eisenbahn nach Zürich und mit dem Dampfschiff «Stadt Zürich» nach Horgen.» . . . «Von Horgen aus marschierten wir über den Horgenerberg. Am anderen Fusse dieses Berges kamen wir zur Sihlbrücke, welches der Grenzort zwischen Zürich und Zug ist. Von da aus liefen wir über Baar nach Zug. Weiter gings dann mit dem Schiff über den Zugersee an den Fuss der Rigi, welche noch gleichentags bestiegen und wo dann auch übernachtet wurde. Am anderen Tag erreichte man zu Fuss und wieder zu Schiff schliesslich Luzern als das Ende der Reise.»

### 3. Erste Vergrösserung der Fabrik (1897)

Kurz vor der Jahrhundertwende wurde die Fabrik um rund das Doppelte durch einen Anbau nach Osten, also in Richtung Dänikon, vergrössert. Auf dem nachfolgenden Bild, der Kopie einer Postkarte von Hüttikon, die uns freundlicherweise aus der umfangreichen Sammlung von H. P. Nüesch in Boppelsen zur Verfügung gestellt wurde, kann dies deutlich eingesehen werden.

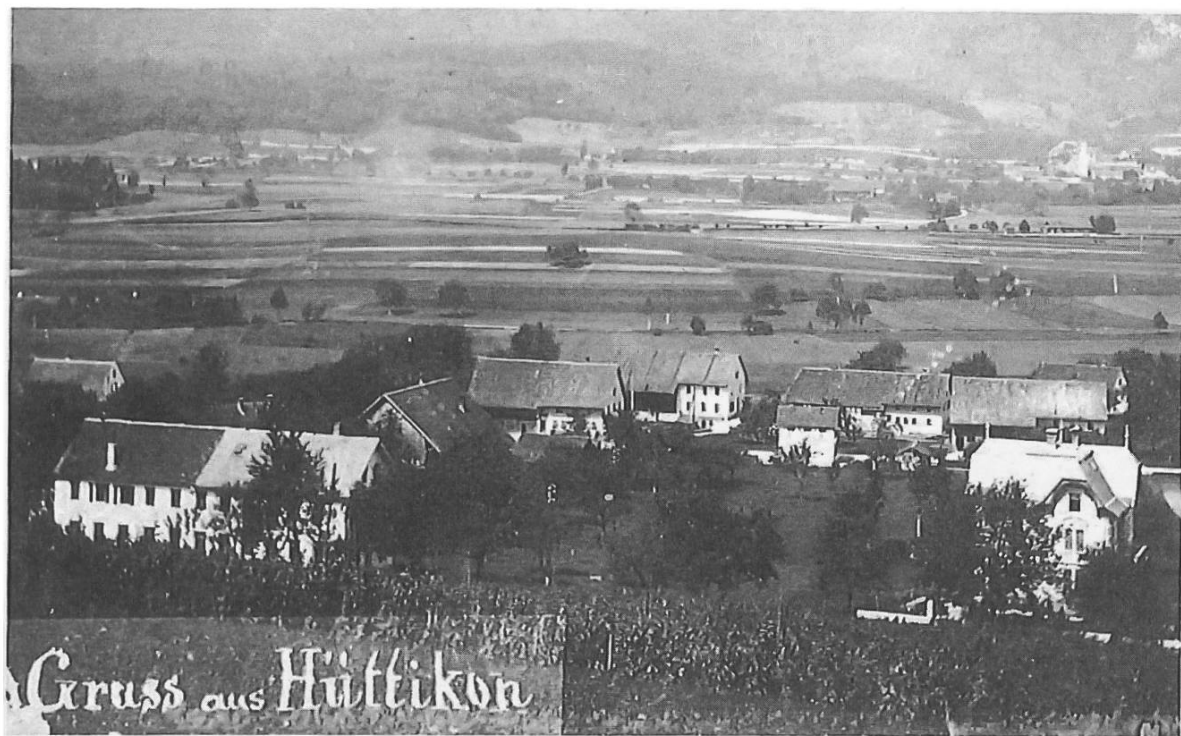


Abb. 1

*Blick auf Hüttikon und die Fabrik Güller nach der ersten Vergrösserung um 1897*

Auf dem Staatsarchiv in Zürich kann auch das entsprechende Baugesuch gefunden und eingesehen werden, welches noch in der alten deutschen Schrift abgefasst ist. In der Bewilligung wird verfügt, dass die Fenster mit Klappflügeln zu versehen sind, statt sie zu vergrössern. Und im übrigen sei der Abtritt mit einem Pissoir zu versehen!

Nach dieser Vergrösserung, welche nun Raum für etwa 25 Arbeitsplätze bot, wurde im Jahre 1904 – ein Jahr nachdem Albert Güller den Betrieb von seinem verstorbenen Vater übernommen hatte – ein Magazin-gebäude erstellt, und zwar auf der anderen Strassenseite, gegenüber der Fabrik.

Die folgende Fotografie, die sich im Besitz von Hans Güller befindet, zeigt das im Bau befindliche Magazin, und zwar aus östlicher Richtung, hin zur Oetwilerstrasse im Hindergrund:

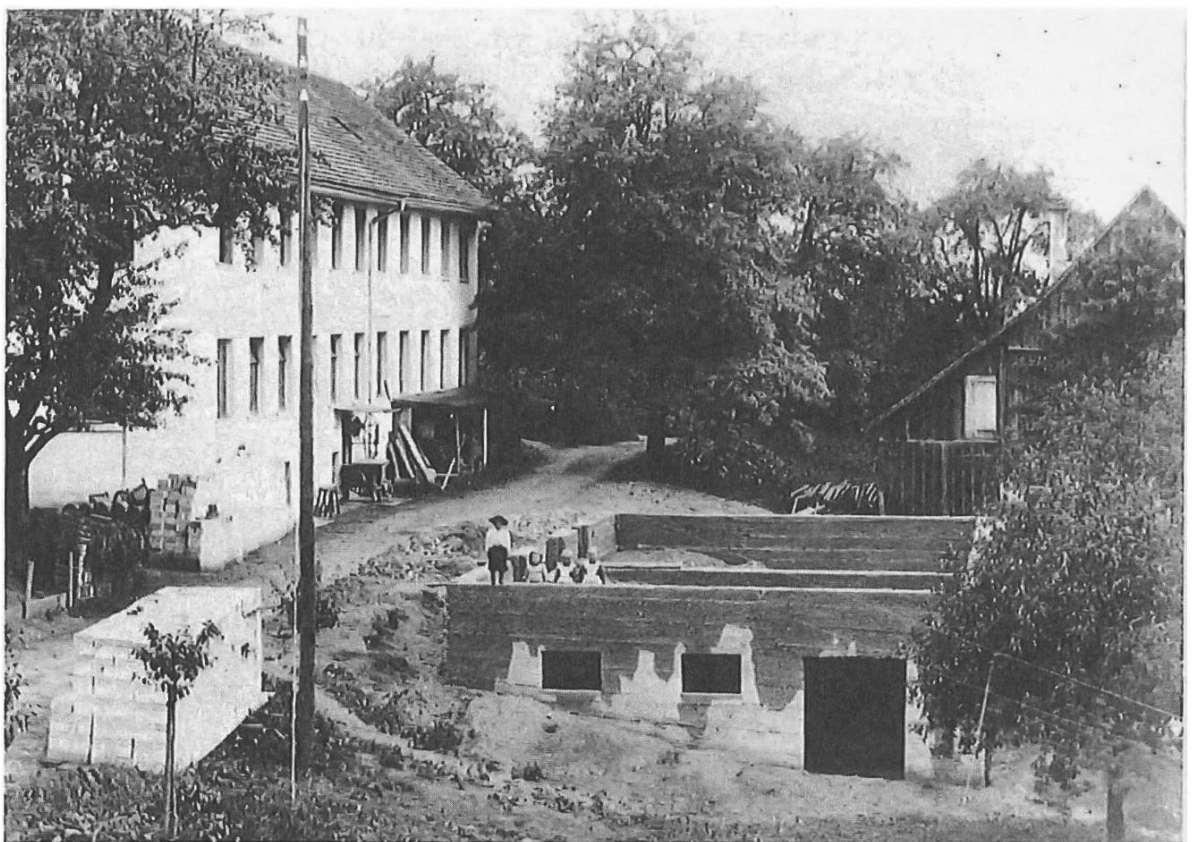


Abb. 2

*Bau des Fabrikmagazins an der Fabrikstrasse, gegenüber der Fabrik (um 1904)*

#### 4. Zweite Vergrößerung der Fabrik (1920)

Dank regelmässig hereinkommenden Aufträgen einer zuverlässigen Kundschaft und nicht zuletzt wegen einiger beträchtlicher Aufträge der Armee konnte der erste Weltkrieg relativ unbeschadet überstanden und die Fabrik schon kurz darauf nochmals vergrössert werden, diesmal auf der Westseite.

Dem von Alfred Güller (1874 – 1927) eingereichten Baugesuch (mit der Telefonnummer 13 und dem Telegrafenam Dietikon im Briefkopf) wurde entsprochen unter der Bedingung, dass der Boden der Waschküche «eventuell in Asphalt, jedenfalls aber wasserundurchlässig erstellt werde» und «da die Klappsitze in den Aborten infolge roher Behandlung stets bald entzwei gehen und kostspielige Reparaturen erfordern, empfiehlt es sich vielleicht, die Schüsseln ohne Klappsitze mit einfachen, aufgekitteten Holzbacken zu wählen».

Offenbar machte man sich damals in den Zürcher Amtsstuben Sorgen, dass Arbeiter, die mit grosser Konzentration und Genauigkeit an Gravier- und anderen Maschinen arbeiten müssen, das WC-Mobiliar nicht mit der nötigen Sorgfalt benützen könnten; weshalb man von Staates wegen eine entsprechende Lösung glaubte verordnen zu müssen.

Aus jener Zeit existiert noch eine weitere, allerdings etwas mitgenommene Fotografie, die uns auch freundlicherweise von Hans Güller zur Verfügung gestellt wurde:



Abb. 3

## 5. Das 100jährige Jubiläum (1945)

Nach gut überstandenen zweiten Weltkrieg, nicht zuletzt wegen den Bundesaufträgen und auch weil traditionell relativ wenig exportiert wurde (und noch wird, nur etwa 2%, wozu auch einmal ein Auftrag für Poststempel nach Island und weitere ähnliche Aufträge nach Persien und Abessinien gehörten), konnte das 100jährige Jubiläum 1945 mit einem Betriebsausflug aufs Rütli gefeiert werden. Ausserdem ist in der damals eigens herausgegebenen Festschrift die eindrucksvolle Palette der damaligen Produkte dargestellt, ausser Metallstempeln aller Art insbesondere die seit 1926 hergestellten Velonummern, die 1989 durch das heute geltende Vignetten-Modell abgelöst wurden.

In der gleichen Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Firma wird die Lage der Fabrik wie folgt beschrieben: «Wir arbeiten in Hüttikon, einem kleinen Dörfchen im Zürcher Unterland, im fruchtbaren, ruhigen Furttal, 10 Autominuten von Baden und 20 von Zürich. Von der SBB-Station Otelfingen erreicht man unseren Betrieb in 15 Minuten zu Fuss, durch prächtige Wiesen und Äcker.»

Hierzu sei die Bemerkung gestattet, dass das Furttal heute dank seinem Fluglärm wahrscheinlich nicht mehr als so ruhig beschrieben würde, und beim forschen 15minütigen Fussmarsch von Otelfingen müsste man wahrscheinlich auch die inzwischen gebaute Kläranlage erwähnen.

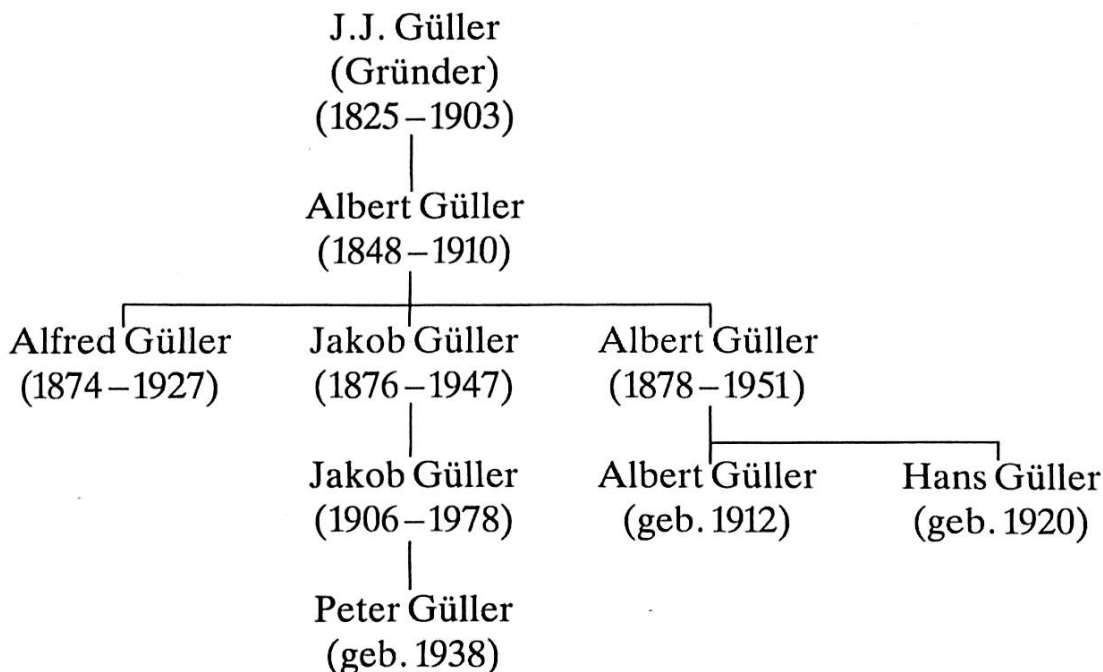


Abb. 4

*Blick auf Hüttikon und die voll ausgebaute Fabrik Güller (nach 1920).  
Vorne die Villa Güller*

## 6. Gründung der Aktiengesellschaft (1981)

1981 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und heisst seither «Güller Söhne AG, Gravier- und Prägwerkstätte, Werkzeugbau-Stanzerei». Die nunmehr 5 Generationen von Firmeninhabern können in folgendem Stammbaum zusammengefasst werden:



J. J. Güller (1825 – 1903) war, wie bereits erwähnt, Gerichtspräsident und begab sich in dieser Funktion oft zu Fuss nach Dielsdorf. Im weiteren war Albert Güller (1848 – 1910) Kantonsrat, und verschiedene Firmenmitinhaber waren Präsidenten der Bezirkssparkasse Dielsdorf, wie z.B. letztmals Albert Güller (geb. 1912). Neben diesen Aufgaben im Dienste einer weiteren Öffentlichkeit ist viel besser bekannt, dass die Familie Güller jahrzehntelang den Gemeindepräsidenten von Hüttikon stellte (ohne Unterbruch von 1863 bis 1970) und ihn auch heute wieder stellt.

Bemerkenswert ist im übrigen noch, dass der in der dritten Generation tätige Firmenmitinhaber Alfred Güller der Vater des langjährigen Präsidenten und Mitbegründers der Heimatkundlichen Vereinigung Furttal war: Dr. Alfred Güller (1915 – 1991, Geologe und Meteorologe).

## 7. Reminiszenzen gegenwärtiger und ehemaliger Mitarbeiter

Peter Güller, jetziger Mitinhaber der Firma Güller, erinnert sich schmunzelnd, dass vor einigen Jahren ein Einfamilienhausbesitzer mit Lärmmessungen erreichen wollte, dass die weit über 100jährige Fabrik zu Gunsten seines neuen Einfamilienhauses verschoben werden müsse.

Gerne erinnert sich Hans Güller noch an die Anfertigung der Buch-Beschläge aus Messing, welche vor etlichen Jahren für die Faksimile-Ausgabe von «Diebold Schillings Spiezer Bilderchronik» anzufertigen waren, die der berühmte Faksimile-Verlag Luzern herausgab. Die Originale, bzw. Teile davon, musste er dabei eigenhändig holen, da sie zu wertvoll waren für einen Postversand.

Albert Güller (geb. 1912) trat im Jahre 1933 in die Firma ein und hat vor allem die damalige Krisenzeit noch lebhaft im Gedächtnis. Auf dem Höhepunkt der Krise um 1935/36 war manchmal so wenig Arbeit vorhanden, dass am Freitag und am darauffolgenden Montag nicht gearbeitet werden konnte. Als Alternative wurden dann hin und wieder im nahe gelegenen Wald der Familie Güller von den Fabrikarbeitern Waldstrassen gebaut.

Jürgen Straub, seit mehr als 25 Jahren als Graveur in der Fabrik tätig, denkt noch heute bewundernd daran, wie Jakob Güller (1906 – 1978) besonders schwierige und aufwendige Einstellungen und Einrichtungen von Maschinen fotografisch festgehalten hat, so dass allfällige Wiederholungen später wesentlich leichter vonstatten gehen konnten. Übrigens verstand er sich mit ihm immer ausgezeichnet und hatte oft Gelegenheit, über das gemeinsame Hobby, das Fotografieren, mit ihm zu fachsimpeln.

Knut Schultheiss, der die Lehre als Stahlgraveur bei der Firma Güller absolvierte und heute da wieder fest angestellt ist, denkt schmunzelnd an jene Episode zurück, wo er zusammen mit einem Lehrlings-Kollegen eine grosse Kiste mit mehreren tausend Velonummern in etwas nachlässiger Weise umkippen und ausleeren liess. Beim Zusammenräumen bemerkten sie beide mehrmals, wie gut es sei, dass alle drei Chefs abwesend waren. Als dann aber alle drei nacheinander ungeplant auftauchten, wurden die Lehrlingsköpfe immer röter, vor allem als eine weitere Kiste auch noch auf ähnliche Weise ausgeleert wurde...!

Vreni Rüeger, die in den Jahren 1966 – 1969 bei der Firma Güller eine kaufmännische Lehre absolvierte, war immer wieder wie magisch angezogen von den «geheimnisvollen» Tätigkeiten, die Wilhelm Scabell (der Vater des Graveurs Moritz Scabell) in der Schmiede ganz im östlichen Teil der Fabrik ausübte. Wie kein zweiter beherrschte er die Kunst des Härstens, für welche er stundenweise und nach Bedarf zugezogen wurde, um dann mit seinen Hantierungen und seiner ganzen Erscheinung eine richtige Zauberküchen-Atmosphäre aufkommen zu lassen.

Ruedi Graf, ehemaliger Stahlgraveur-Lehrling und heutiger Versicherungs-Berater sowie Gemeindeammann, hat noch lebhaft die recht feierliche Prozedur der Zahltagsverteilung vor Augen, sowie auch die zusätz-

lichen Rechenaufgaben von Theodor Surber, die alle Lehrlinge zu lösen hatten.

Ja, wer kennt sie nicht, die fast schon legendäre Person des Theodor Surber, wie er bei jedem Wetter, manchmal mit einer langen Pelerine ausgestattet, mit dem Velo und oft auch mit einem grossen Postsack «bewaffnet» der Fabrik zustrebte. Seit dem 2. Juli 1928 bis ins Jahre 1983, also insgesamt 55 Jahre, war er in der Fabrik tätig, nach einer Lehre als Mechaniker dann insbesondere auf dem Büro. Er erinnert sich noch lebhaft an eine Maul- und Klauenseuche, die in Hüttikon im Jahre 1938 ausbrach, und ihn wie alle anderen auswärtigen Arbeiter zwang, während mehr als zwei Wochen Hüttikon nicht zu verlassen. Die Familie Güller hat ihm damals ein Zimmer besorgt, das er nicht einmal zu bezahlen brauchte.

## 8. Gegenwart und Ausblick

Trotz der bemerkenswerten Tatsache, dass im Furttal die Firma Güller der einzige heute noch existierende Industriebetrieb aus dem letzten Jahrhundert ist, leidet natürlich auch sie an der gegenwärtigen Rezession. So sind heute noch 5 vollzeit- und 10 teilzeitbeschäftigte Angestellte tätig und so war es auch 1992 erstmals nötig, während einiger Monaten Kurzarbeit zu leisten.



Abb. 5

Trotzdem ist zu hoffen, dass die Firma Güller weiterhin floriert, bald ein würdiges 150jähriges Jubiläum feiern und möglicherweise auch einmal die sechste Generation erleben kann.

Christian Schluer



Abb. 6